

abo+ BASLER AUSSTELLUNG

Radikal persönlich: Wie eine queere Baselbieter Konzeptkünstlerin sich ihre eigene Heimat erschafft

Die Buusner Künstlerin Sandra Knecht erhält in der Kulturstiftung Basel H. Geiger eine grosse Einzelausstellung: Einblicke in die private Welt einer kreativen Aussenseiterin.

Christoph Dieffenbacher

11.01.2025, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Die Künstlerin als Sammlerin: Sandra Knecht in der Ausstellung «Home Is a Foreign Place» im KBH.G.

Bild: Kenneth Nars

Buus, das idyllisch wirkende Baselbieter Bauerndorf, ist nicht der erste Ort, an dem man eine Konzept- und Performancekünstlerin erwarten würde. Doch hier im

Tafeljura lebt Sandra Knecht mit ihrer Partnerin und vielen Tieren – mit Ziegen, Schafen, Bienen, Hunden, Tauben und Hühnern.

Die Künstlerin wohnt und arbeitet in einem Handwerkerhaus mit Garten. Oberflächlich gesehen mag das ihre Heimat ausmachen. Doch dieser Begriff, der im Zentrum der neuen Ausstellung steht, bedeutet für sie nichts Festes, sondern etwas, was sich immer wieder verändert. Heimat ist für sie zunächst ein unbekannter Ort, den sie immer wieder neu erkundet.



Vielfältig: Blick in die Ausstellung
«Home Is a Foreign Place» im KBH.G.

Bild: Kenneth Nars

Nicht nur in einer Landschaft, sondern auch in einer bestimmten Haltung, einer Stimmung, einem Geschmack oder einer Vorstellung könne man sich zu Hause fühlen, sagt die Künstlerin. Mit

dem Konzept von physischer und geistiger Heimat, Zugehörigkeit und Identität beschäftigt sie sich seit längerem. Dabei setzt sie verschiedene Mittel wie Installation, Archivmaterial, Fotografie, Video, Sound, Skulptur und Performance ein. Menschen und ihr Zusammensein sind ihr wichtig, die bedrohte Natur und deren Überleben. Die Vielfalt solle erhalten werden, nichts dürfe verloren gehen, sagt Knecht.

Die Suche nach dem eigenen Platz

Die neue Ausstellung in der Kulturstiftung Basel H. Geiger, ihre bisher grösste Einzelschau, gibt dokumentarische Einblicke in Knechts Welt. Sie bildet den mittleren Teil einer Trilogie mit dem Titel «Mutter, Kind, Vater». Es geht um ihre Biografie und damit auch um sie als eine queere Person: «Ich musste mir meine eigene Heimat erschaffen», sagt Knecht. Nicht zuletzt sieht sie ihre künstlerische Arbeit als Widerstand gegen das vorherrschende binäre Denken.



In «Home Is a Foreign Place» treffen die verschiedensten Objekte aufeinander.
Bild: Kenneth Nars

Präsentiert werden in der Schau so unterschiedliche Objekte wie Fotos von Menschen aus dem Dorf, Porträts und Kinderzeichnungen, eine Gebetsbank, Gespensterfiguren, Tierskelette, Einmachgläser mit konservierten Früchten, Pilzen und Wurzeln. «Ich bin eine Sammlerin von allem Möglichen, auch von obskuren Dingen», so Knecht.

Im nächsten Raum ergänzt eine Originalskulptur der Bildhauerin Louise Bourgeois die Ausstellung. Am Boden liegt der Bronzeabguss eines umgestürzten Birnbaums, daneben steht ein Bienenhaus, das Knecht ab- und wieder aufgebaut hat. Nach den Bienen hatten es die Wespen erobert, bevor sich darin ein Siebenschläfer im Winter gemütlich gemacht hat, wie sie erzählt.

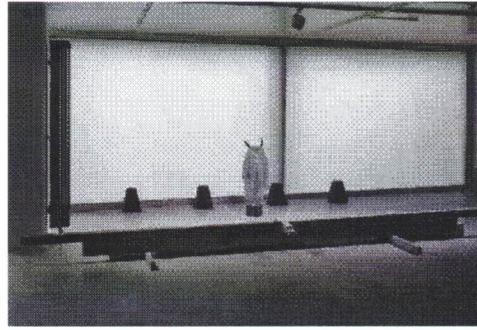
Knecht hat spät dazu gefunden, die Kunst zu ihrem Beruf zu machen: Geboren 1968 und aufgewachsen im Zürcher Oberland, liess sie sich zuerst zur Sozialpädagogin ausbilden, war rund 20 Jahre lang Gassenarbeiterin in Zürich und hatte dabei mit Jugendlichen aus Emigrantenfamilien zu tun. Als 43-Jährige begann sie ihr Kunststudium, das sie nach drei Jahren mit Auszeichnung abschloss, später folgten internationale Einladungen, etwa an die Biennale Venedig, nach Barcelona, London, Berlin und Mexiko.

Wenn Patti Smith zum Sauerteigbrot wird

Auch Kochen ist für sie Kunst. In der Szene bekannt geworden war Knecht als eine Art kulinarische Performerin: Im Projekt «Chnächt» betrieb sie im Basler Hafanareal eine umgebaute Scheune als Gastwirtschaft. Einmal im Monat setzte sie 30 Gästen fünf Gänge vor, ohne ein Essen zu wiederholen, zubereitet mit Zutaten aus der Umgebung.

Auch während der laufenden Ausstellung wird sie kochen, «soziale Skulpturen» herstellen. Dafür hat sie 32 einzelne «Geschmacksprofile» von Künstlerinnen

entwickelt, die sie besonders geprägt haben: Frida Kahlo steht etwa für Tortilla aus blauem Mais und Patti Smith für Sauerteigbrot und Alpenbutter. Selbst sieht sich Knecht geschmacklich als einen süss-kräutrigen Doppelbrand.



«Home Is a Foreign Place» ist die bisher grösste Einzelausstellung von Sandra Knecht.

Bild: Kenneth Nars

An frühere langjährige Aktivitäten als DJane an Technopartys erinnert in der Ausstellung eine Sofaecke mit einer Musikanlage. Daneben findet sich eine Auswahl von gestapelten Langspielplatten mit Musik, die Knecht in ihrem Leben inspiriert hat. Wer will, kann hier auf die Suche nach der musikalischen Heimat der Künstlerin machen.

In der Ausstellung wird dem Publikum also ein radikal persönliches Gesamtkunstwerk ausgebreitet, das ebenso bodenständig wie vielschichtig und verletzlich wirkt. Vieles bleibt allerdings ohne nähere Erklärungen irritierend bis schwer verständlich. Während anderes wiederum so unmittelbar und lebendig zugänglich ist, dass die Besuchenden keinen Kommentar brauchen. Heimat ist überall, oder wie es der Titel einer von Knechts Fotoserien auf Facebook sagt: «My Land Is Your Land».